

# Jean-Claude Marie Joseph Roucayrol

(12. Juni 1920 – 17. Juni 2005)

Jean-Claude Roucayrol gehörte vom 1. Januar 1952 bis zum 31. Dezember 1957 zum Lehrkörper der Universität des Saarlandes und ist als erster Professor für Physique Médicale in den Annalen der Medizinischen Fakultät verzeichnet, nachdem zuvor im unter der Ägide der Universität Nancy stehenden „Centre Universitaire d'Études Supérieures de Hombourg“ Louis Gougerot aus Nancy 1947 propädeutische Lehrveranstaltungen im Fach „Physique médicale“ angeboten hatte. Als Sohn eines Arztes und Spezialisten für Geschlechtskrankheiten in Paris geboren, schloss Roucayrol nach der Gymnasialzeit am Lycée Condorcet das Studium der Medizin und Physik an der Universität Grenoble mit dem Staatsexamen für Naturwissenschaften und einem Diplom in Physik ab, absolvierte aber auch in einer krankheitsbedingten Zwangspause ein literaturwissenschaftliches Examen an der heimatlichen Sorbonne. 1945/1946 wirkte er als Assistent für allgemeine Physik an der Naturwissenschaftlichen Fakultät und wechselte 1946 als Assistent für Biophysik und physikalische Medizin an die Medizinische Fakultät in Paris, wo er 1949 mit einem von André Djourno, einem der Pioniere der Cochlear-Implantate, betreuten und mit dem Prix Apostoli der Nationalen Akademie der Medizin ausgezeichneten „Beitrag zur biophysikalischen Untersuchung des Elektroschocks“ promoviert wurde und damit erstmals die Perspektiven der nuklearmedizinischen Tomographie aufzeigte.

Kurioserweise verschweigen – vermutlich aus Unkenntnis – die wenigen biographischen Würdigungen die Homburger Jahre Roucayrols. Aus der im Archiv der Universität des Saarlandes verwahrten, nicht sehr umfangreichen Personalakte geht aber immerhin hervor, dass der zuvor in Grenoble – in der Résistance und der Universität – und nun an der seinerzeit noch in Homburg angesiedelten Naturwissenschaftlichen Fakultät der Saar-Universität tätige Professor für Physikalische Chemie und spätere Dekan Jacques-Émile Dubois und der dem universitären Direktionsausschuss angehörende Diplomat Jacques Schricke im Juni 1950 den bereits promovierten Jean-Claude Roucayrol empfahlen. „M. Roucayrol ist Assistant titulaire de Physique médicale an der medizinischen Fakultät in Paris. Er arbeitet zur Zeit im Laboratorium von A[ndré] Strohl, Professeur de Physique médicale in der Faculté de Médecine de Paris, und würde nach seiner Vorbildung und seinen wissenschaftlichen Arbeiten vielleicht die geeignete Persönlichkeit sein, das Fach der Physique médicale später in der Weise, wie es im Plan der Entwicklung der medizinischen Fakultät liegt, zu vertreten.“ Er gehe zwar zunächst nach Amerika, werde aber am 12. Juli zu einem Vortrag im kleinen Kreis nach Homburg kommen, berichtete Dekan Hans Lullies an Rektor Jean Barriol. Das interessanterweise – ebenfalls vom 12. Juli 1950 – stammende Fakultätsprotokoll informiert über die „in der Berufungssache der Med[izinischen] Physik“ bestehende „gewisse Schwierigkeit in der Persönlichkeit von Prof. Landt, der selber

kein Arzt sei. Es sei hier an Mr. Roucayrol gedacht worden, der vor kurzem hier einen ausgezeichneten Vortrag gehalten habe. Er habe im Augenblick ein einjähriges Stipendium nach den USA, würde aber nach seiner Amerikareise hierher kommen.“ Der unerachtet seines intensiven und als fanatisch bewerteten nationalsozialistischen Engagements als Dozentenbundführer und Leiter der Dozentenschaft an der Universität Berlin nach Saarbrücken berufene Physiker Landt hatte übrigens zeitweise auch an den Sitzungen der Medizinischen Fakultät teilgenommen, kehrte dann aber 1952 wieder nach Berlin zurück. Nach Roucayrols Rückkehr aus Amerika, wo er dank eines Stipendiums der Rockefeller-Stiftung an der Harvard University und am General Hospital of Massachusetts tätig gewesen war, folgten Gespräche mit dem für das höhere Erziehungswesen zuständigen Direktor Pierre Donzelot, der übrigens auch den Verwaltungsrat der Universität des Saarlandes leitete und eine Korrespondenz mit dem seit Oktober 1950 agierenden neuen Saarbrücker Rektor Joseph François Angelloz führte. Ein wichtiger Diskussionspunkt war dabei Roucayrols Position, er könne angesichts seiner nur in Paris realisierbaren Laborforschungen allenfalls an zwei Tagen in Homburg präsent sein. Am 23. Oktober betonte der Rektor, es sei während Roucayrols Forschungen in Amerika keine andere Kandidatur erwogen worden und erläuterte die damit verbundenen weiteren politischen Erwägungen: „Je dois vous avouer également, qu'il s'attache à cette nomination plus qu'un simple intérêt pédagogique et professionnel, puisqu'il y va de la représentation de la culture française dans une faculté où le personnel enseignant français n'est presque pas représenté. Comme tenue de ce facteur, qui à mon sentiment est de grande importance, il me semble assez difficile que dans deux jours de semaine vous puissiez assurer à la fois votre enseignement et l'organisation d'un laboratoire. Je pense qu'il sera indispensable que soit discuté sur place et conformément à l'entretien que vous avez eu avec Monsieur le Directeur Général Donzelot le modus vivendi de votre installation à Hombourg.“

Außerdem wurden die Errichtung eines Labors, die Rekrutierung eines Mitarbeiters, die Besoldung und die entstehenden hohen Fahrtkosten erörtert. Dabei unterstrich Roucayrol sein Einvernehmen, „que ma présence à Hombourg ait non seulement un intérêt pédagogique et professionnel mais aussi, comme vous les dites très justement, un intérêt français.“ Am 17. Dezember 1951 informierte ihn Rektor Angelloz über den Beschluss des Verwaltungsrats und Direktionsausschusses, ihn ab 1. Januar zunächst für ein Jahr als „professeur extraordinaire de troisième classe“ zu nominieren und auch einen noch nicht existierenden Posten für einen medizinischen Hilfsassistenten zu schaffen, eine Stelle, die dann Erich Oberhausen antreten sollte. Am 27. Mai 1952 um 18.15 Uhr präsentierte Prof. Roucayrol im Hörsaal des Physiologisch-Chemischen



Jean Claude Roucayrol, Porträt 1985



Prof. Dr. Erich Oberhausen

Instituts seine in französischer Sprache gehaltene, aber abschnittsweise übersetzte Antrittsvorlesung über *Les méthodes physiques de localisation des tumeurs cérébrales* und nahm dann am 24. Juli 1952 erstmals an einer Sitzung der Medizinischen Fakultät teil. Im „Bericht über die Tätigkeit und Entwicklung der Medizinischen Fakultät der Universität des Saarlandes 1951/52“ vermerkte das Dekanat erfreut: „Bezüglich des Lehrkörpers bedeutet die endgültige Besetzung der Lehrstühle für Kinderheilkunde [Prof. Dr. Johann Baptist Mayer (1907-1981) war ebenfalls zum 1. Januar 1952 berufen worden.] und für Medizinische Physik einen großen Fortschritt.“ Die folgende Korrespondenz widmete sich Aspekten der Einrichtung des Instituts, der möglichen Umwandlung des Extra-Ordinariats in ein Ordinariat, Gehalts- und Wohnungsfragen. Im Frühjahr 1953 besuchte er die „Première Conférence Mondiale sur l'Enseignement“ und erhielt dafür einen Reisekostenzuschuss in Höhe von 8000 ffrs. Gemeinsam mit Pierre Pellerin und Julien Guelfi absolvierte er in Frankreich mit Erfolg den *Concours d'Agrégation des Sciences Fondamentales* (section Physique Médicale). Recht aufschlussreich sind auch die jährlichen Beurteilungen durch den Dekan der Medizinischen Fakultät und den Rektor. Am 12. Februar 1954 berichtete Dekan Doenecke an Rektor Angelloz: „Herr Prof. Roucayrol hat sich im vergangenen Jahr mit großer Hingabe seinem Unterricht an unserer Fakultät gewidmet. Die Examina des vergangenen Jahres haben gezeigt, dass trotz der überwiegend deutschsprachigen Hörerschaft gute Kenntnisse erzielt worden sind. Herr Prof. Roucayrol erfreut sich bei allen Kollegen wegen seiner persönlichen Eigenschaften eines besonderen Ansehens. Es wird nur allgemein bedauert, dass er nur in wenigen Tagen der Woche in Homburg ist, weil dadurch das geistige Zusammenwachsen behindert wird. Die Fakultät unterstützt daher die Bemühungen des Herrn Roucayrol um die Einrichtung eines Instituts, in welchem er seine für die gesamte Fakultät wichtigen Forschungen weiter entwickeln könnte.“ In ähnlicher Weise bemerkte Rektor Angelloz: „M. Roucayrol a de grandes qualités comme chercheur, comme professeur et comme collègue. C'est pourquoi il s'est rapidement acquis l'estime de tous. Il ne peut malheureusement jouer à la faculté le rôle dont il est capable, n'étant pas en mesure de consacrer assez de

temps à Hombourg. J'espère qu'il en sera bientôt autrement et son institut aura un grand rayonnement.“ Ein Jahr später, im Februar 1955, vermerkte der Dekan: „Herr Prof. Roucayrol hat auch im vergangenen Jahr seine Arbeit in Unterricht und Forschung mit größter Hingabe durchgeführt und sich die Anerkennung seiner Kollegen erworben. Hervorzuheben ist, dass seine Fortschritte in der deutschen Sprache die Möglichkeit des Kontaktes mit Kollegen und Studenten wesentlich verbessert haben. Es bleibt zu bedauern, dass Prof. Roucayrol infolge der noch immer nicht vorhandenen regulären Arbeitsmöglichkeit gezwungen ist, seinen Aufenthalt in Homburg auf nur wenige Tage der Woche zu beschränken, worunter die von vielen Seiten gewünschte fachliche Zusammenarbeit leidet.“

Die verschiedenen Einträge in den Vorlesungsverzeichnissen der Universität des Saarlandes informieren kurz über das „im Aufbau begriffene Medizinisch-physikalische Institut“ und nennen beispielsweise in den beiden Wintersemestern 1953/54 und 1954/55 Roucayrols Vorlesungen „Medizinische Physik“ und die mit dem Pharmakologen Prof. Dr. Robert Domenjoz gemeinsam durchgeführte Übung für Fortgeschrittene „Experimentelle Medizin“. Ausführlicher werden die Angaben im Wintersemester 1955/56 mit den Themen „Physique biologique et médicale I“ (Éléments de statistique appliqués à la biologie et à la médecine – Techniques électriques de diagnostic et de thérapie), „Physique biologique et médicale II“ (Éléments de physico-chimie biologique) sowie „Physique biologique et médicale III“ (Le rayonnement X et ses applications diagnostiques et thérapeutiques – La radioactivité et ses applications médicales). Außerdem bot er mit Erich Oberhausen „Travaux pratiques de physique biologique et médicale“ an. Das Medizinisch-physikalische Institut befand sich seinerzeit in Bau 3 [Gebäude 21, heute Gebäude 44] auf dem Homburger

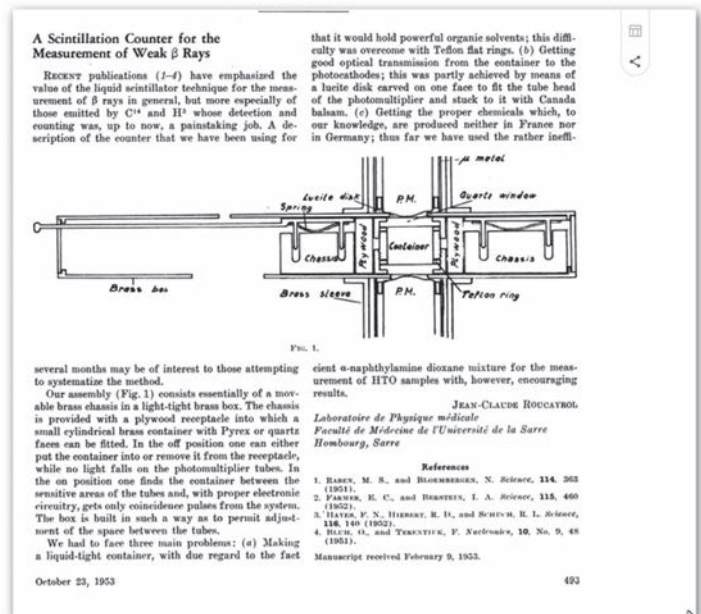


Abbildung 1

Campus und verfügte über zwei Assistenten und einen Mechaniker. Als Assistenten agierten Dr. rer. nat. Erich Oberhausen (1927 - 1997), der dann auch in Medizin promovierte künftige C 4-Professor für Nuklearmedizin und von 1973 bis 1975 erste Vizepräsident für Forschung der Universität des Saarlandes, und Dr. med. Richard Schüssler (1926 - 2020), den seine Laufbahn auf den Chefarzt-Posten für Radiologie und Strahlenmedizin am Klinikum Saarbrücken führen sollte. Als Mechaniker wirkte Helmut Hässig (1935 - 2014), der später auch mit dem 1963 nach Homburg berufenen Leiter der Abteilung für Elektronenmikroskopie Prof. Dr. Hellmuth Sitte bei der Entwicklung von Mikrotomen zusammenarbeitete und bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand die Werkstatt des Instituts für Biophysik leitete. In verschiedenen kleineren Publikationen und Vorträgen beschäftigte sich Roucaÿrol mit dem Themenfeld Radioaktivität wie „Les radiations d'origine nucléaire dans l'industrie“, „Radioactivié artificielle et structure du noyau“, „Mesures en radioactivité“, „La physique biologique et médicale dans la Médecine contemporaine“ oder „Eine Anordnung zum quantitativen Nachweis von energiereichen Strahlern mit fluoreszierenden Lösungen“. In „Science“ 118, 1953, S. 493 stellte er „A Scintillation Counter for the Measurement of Weak  $\beta$ -Rays“ vor und gab als Adresse das Laboratorium seines Homburger Instituts an. (Abbildung 1). Mit Erich Oberhausen publizierte er in „Science“ 1955 „Absolute measurement of the activity of compounds traced with low-energy beta emitters“. Ende Mai / Anfang Juni 1955 stellte er auch bei der Jahrestagung der Societé française de Physique seine Homburger Forschungen vor, referierte bei weiteren Tagungen in Paris und Genf und berichtete am 14.

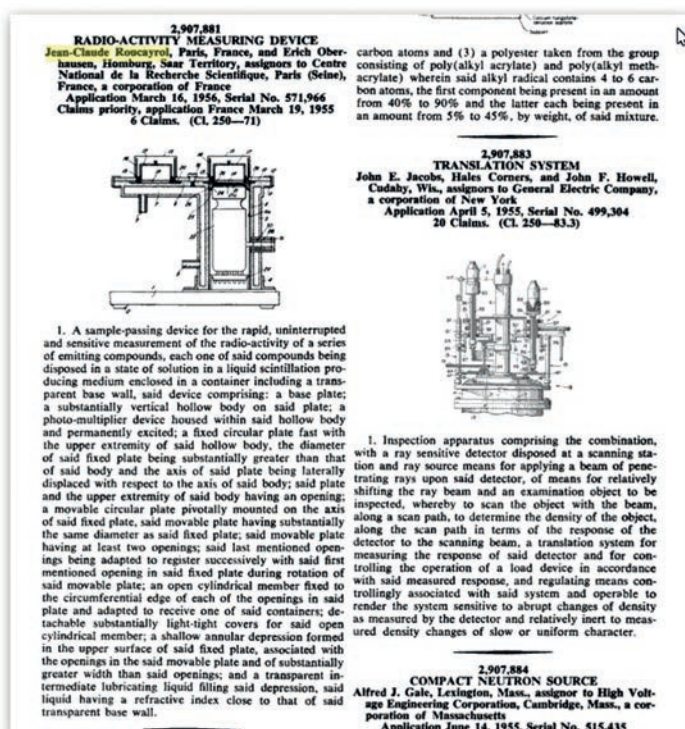


Abbildung 2

September 1955 beim Kongress der Deutschen Orthopädischen Gesellschaft in Hamburg über „Objektive Untersuchung von Gelenkgeräuschen“, wobei dieser Beitrag dann in den „Annales Universitatis Saraviensis“ erschien. Gemeinsam mit Erich Oberhausen reichte er am 16. März 1956 ein Patent „Radio-Activity Measuring Device“ ein, das mit der Angabe „Centre National de la Recherche Scientifique Paris“ in der „Official Gazette of the United States Patent Office, January 16, 1962, S. 684 erschien. (Abbildung 2) In Zusammenarbeit mit der Medizinischen Klinik publizierte er schließlich mit Prof. Dr. Friedrich Doenecke, Dr. Richard Schüssler und Dr. Felix Koßmann im Juni 1957 in der Zeitschrift „Fortschritte auf dem Gebiete der Röntgenstrahlen und der Nuklearmedizin“ eine Studie zur seinerzeit innovativen „Radiojoduntersuchung der Schilddrüse mit Hilfe von vier Szintillationszählern“ (Abbildung 3)

Der politische Umbruch an der Saar nach der Volksabstimmung vom 23. Oktober 1955 tangierte auch die Universität, die nach den Worten des damaligen Assistenten für Soziologie Ralf Dahrendorf dann den Weg von der Europäisierung zur Germanisierung einschlug, zumal die Abordnung der zahlrei-



Aus dem Medizinisch-Physikalischen Institut (Direktor: Prof. Dr. J. C. Roucaÿrol) und der Medizinischen Klinik (Direktor: Prof. Dr. F. Doenecke) der Universität des Saarlandes, Homburg

**Radiojoduntersuchung der Schilddrüse mit Hilfe von vier Szintillationszählern**

Von J. C. Roucaÿrol, F. Doenecke, R. Schüssler, F. Koßmann

Mit 7 Abbildungen

Schilddrüsenerkrankungen haben seit dem Krieg und der nachfolgenden Zeit eine erhöhte Bedeutung gewonnen. Diese Tatsache ist zum Teil aus den verschiedenen Theorien, die für die Entstehung einer Schilddrüsenüberfunktion verantwortlich gemacht werden, zu erklären. So ist einmal eine Überfunktion der Schilddrüse durch nervale Einflüsse über Großhirnrinde, Zwischenhirn- und Adenohypophyse möglich, zum andern wurde im Tierversuch nachgewiesen, daß auch bei einer Mangelidat eine Strumabildung auftreten kann.

Abbildung 3

chen französischen Mitglieder des Lehrkörpers an die Saar ohnehin befristet war und immer wieder verlängert werden musste. Dem französischen Rektor Angeloz folgte bereits im Oktober 1956 der erste deutsche Rektor Prof. Dr. Heinz Hübner. Während einige wenige französische Wissenschaftler weiterhin in Saarbrücken blieben, kehrten die meisten französischen Dozenten nach einer entsprechenden Verfügung zum 30. September 1957 nach Frankreich zurück. Da die Medizinische Fakultät nur wenige Lehrkräfte aus Frankreich aufwies, betraf diese Regelung neben der Professorin für Histologie Gilberte Pallot und dem Direktor der Chirurgischen Universitätsklinik Prof. Dr. Adolphe Michel Jung auch Prof. Dr. Jean-Claude Roucayrol, wobei die Medizinische Fakultät zunächst die Verlängerung seiner Gastprofessur um ein Jahr angepeilt und Senat und Universitätsrat die Errichtung eines Instituts für Biophysik befürwortet hatten. In einem Mitte September verfassten Schreiben an den seit Oktober 1956 amtierenden Rektor Hübner verwies Roucayrol auf den Widerspruch zwischen dem verfügten Rückruf zum 30. September 1957 und der geplanten Vertragsverlängerung und bemerkte abschließend: „Vous ne serez donc pas surpris que dans ces conditions j' aie pris des dispositions irrévocables pour rentrer définitivement en France au plus tard le premier janvier prochain.“ Immerhin übernahm er dann noch vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1957 als Gastprofessor einen Lehrauftrag in seinem Fach „Medizinische Physik“.

Nach Roucayrols Weggang leitete zunächst Prof. Dr. Robert Ammon das Homburger Institut kommissarisch, ehe dann 1959 aus Frankfurt der neue Lehrstuhlinhaber für Biophysik Prof. Dr. Hermann Muth (1915 - 1994) berufen wurde, dessen wissenschaftlicher Nachlass übrigens im Archiv der Universität des Saarlandes verwahrt wird. Sein Homburger Vorgänger Roucayrol setzte seine Laufbahn zunächst an der Fakultät für Medizin und Pharmazie in Reims fort, kehrte 1960 in seine Heimatstadt Paris als Professor für Biophysik an den Krankenhäusern der Université Paris V zurück und wurde am 15. Februar 1964 zum Chef der Nuklearmedizin am Hôpital Cochin ernannt. In seinen rund 250 Publikationen beschrieb er, dessen Rolle als Pionier der nuklearmedizinischen Tomographie bereits erwähnt wurde und der auch einen weiten akademischen Schülerkreis um sich scharte, vor allem Radioisotopen-Untersuchungen an Schilddrüse, Herz, Leber, Pankreas und Knochen. Im biomedizinisch-technischen Bereich entwickelte er - jeweils patentiert - eine tomographische Kamera, einen Echographen zur elektronischen Abtastung sowie ein automatisches System zum Bildvergleich, arbeitete beispielsweise bei seinen Forschungen zum Verlauf der akuten und der chronischen Pankreatitis sowie der Zirkulation im Portalkreislauf eng mit dem Pionier der röntgenologischen Splenoporthographie Lucien Léger zusammen oder kooperierte mit Charles-Joël Menkès auf dem Gebiet der Radiosynoviorthese, die unter anderem in Richtlinien zur Verwendung von Erbium<sup>169</sup>, Rhenium<sup>186</sup> und Yttrium<sup>90</sup> bei der Gelenkpunktion mündeten. Der Offizier der Ehrenlegion, Offizier des Nationalen Verdienstordens und Ritter der Santé publique agierte unter

anderem außerdem als Präsident des Syndicat national des Biologistes der Centres Hospitaliers Universitaires, Präsident der Sektion Biophysik des Conseil Supérieur des Universités, Mitglied des Conseil d'Administration Publique de Paris, Berater des Gesundheitsministeriums, der WHO und der Agentur der Internationalen Atomkommission und wurde als Präsident der französischen Gesellschaft für Biophysik und Nuklearmedizin am 31. März 1987 zum ordentlichen Mitglied der Académie Nationale de Médecine, Section Sciences Biologiques gewählt.

Fünf Tage nach seinem 85. Geburtstag ist Jean-Claude Roucayrol, der sich übrigens auch für Geschichte interessierte und die Musik von Richard Strauss liebte, am 17. Juni 2005 in Paris verstorben.

*Dr. Wolfgang Müller*

*Archiv der Universität des Saarlandes*

+ Der Beitrag entstand bei Recherchen zu den frühen Jahren der Medizinischen Fakultät in Zusammenhang mit der geplanten Publikation der Erinnerungen von Dr. Friedrich Claudius Doenecke an die Homburger „Anstalt“. Neben den erwähnten Unterlagen aus dem Universitätsarchiv wurden vor allem die beiden biographischen Dokumentationen ausgewertet, die aber die Homburger Zeit nicht erwähnen. Für kritische Sichtung und Hinweise danke ich Dr. Friedrich Claudius Doenecke sowie Prof. Dr. Jürgen Hüttermann.

André Aurengo: Éloge Jean-Claude Roucayrol (1920 - 2005), In: Bulletin d'Académie Nationale de Médecine 2006, 190, no 8, 1587-1591, Séance du 7 novembre 2006.

Außerdem: <https://cths.fr/an/savant.php?id=126159#>